

## Draußen spielen in Pannonien

**Nickelsdorf** – Mehr als 180.000 Besucher zählte das Nova-Rock-Festival in den Pannonia Fields im burgenländischen Nickelsdorf, bei dem seit Donnerstag u. a. Cypress Hill, Alice Cooper, Wanda und The Offspring zu Gast waren und das am Sonntag mit einem Auftritt der Red Hot Chili Peppers zu Ende gegangen ist. Polizei und Rotes Kreuz zogen am Sonntag positiv Bilanz, einige Einsätze gab es freilich dennoch, etwa weil sich ein junger Mann mit Trockeneis in seinem Wagen eingesperrt hatte und befreit werden musste.

2017 findet das Open Air vom 8. bis 10. Juni statt – u. a. mit David Hasselhoff. (APA, TT)



Festival-Szenen in Nickelsdorf: Insgesamt mehr als 180.000 Besucher und mehr als 100 Acts auf vier Bühnen gab es beim 12. Nova Rock im Burgenland.



Fotos: APA/Oczeret

# Tränke und Denkort für Stadtbenutzer

Der Verein Vogelweide will den Innsbrucker Waltherpark zum Ort des sozialen und kulturellen Austauschs machen. Es geht dabei auch um Fragen wie: Was ist öffentlicher Raum und wer darf ihn nutzen?

Von Ivona Jelcic

**Innsbruck** – Vergangenen Freitagabend im Innsbrucker Waltherpark: Auf der Bühne des hölzernen Pavillons am nördlichen Rand der Grünanlage wechseln sich die Künstler ab, davor haben es sich zahlreiche Zuhörer auf der Wiese gemütlich gemacht. Die Bäckerei hat eine ihrer „Open Mic“-Sessions ins Freie verlagert. Der Sommer hat sich auch erbartet und die Regenwolken für diesen Tag beiseite geschoben. Es gibt Getränke gegen freiwillige Spenden, Konsumzwang gibt es nicht. Es stellt sich außerdem das behagliche Gefühl ein, dass hier die Stadt ganz unaufgeregt und ohne großes Event-Getöse zum Leben erwacht. Bis maximal 22 Uhr – das ist die Deadline für die „Vogelweide“, so hat der gleichnamige Verein dieses kleine Refugium öffentlichen Stadtlebens getauft. Und einen Pavillon darauf gebaut: Er ist die „Vogeltränke“ auf dieser Weide, die man als Plattform für „nicht-kommerzielle“ sowie „anrainerfreundliche“ Ver-

anstaltungen nutzen will. Die Genehmigung für den temporären Bau wurde für zwei Jahre erteilt, sagt Vinzenz Mell, einer der Initiatoren des Projekts.

Es ist nicht das erste Mal, dass sich im und um den Waltherpark etwas tut: 2008 etwa entstand hier eine temporäre Plattform von Columbusnext,

2012 errichtete das Kollektiv Tortenwerkstatt die „Stadtstube“ beim Kiosk am St.-Nikolaus-seitigen Innbrückenende. Eine hinreißende Intervention war auch Maria Anwanders „Public Dancefloor“, 2012 im Rahmen der Aktion „Kunst im öffentlichen Raum“ im Park realisiert.

Der Ort ist immer wieder Anziehungspunkt für kreative Stadtbenutzer – was, sagt Künstler Christopher Grüner, dessen Atelier auf der gegenüberliegenden Straßenseite liegt, auch mit seiner topografischen Lage zu tun hat: „Dieser Grünraum ist sehr zentral am Inn gelegen, in unmittelbarer

Nähe zum historisch-touristischen Zentrum der Stadt.“ Aber, so Grüner: „Die Touristen bleiben für gewöhnlich in der Mitte der Brücke stehen, machen ihr Foto und drehen wieder um.“

Dabei könnte man drüben, auf der anderen Innseite, auch ein anderes Innsbruck zeigen, zum Beispiel eines, in dem sich viele Kreative angesiedelt haben. Aber um Touristen geht es eigentlich nicht, wenn man im Verein Vogelweide von „sozial-kultureller Belebung“ oder von der „Förderung einer partizipativen Parkbenutzung“ spricht. Sondern um die Stadtteilbewohner. Die kennen das Stichwort „Belebung“ seit geraumer Zeit auch vom städtischen Projekt „Anprugen“, mit dem ein Bürgerbeteiligungsprozess einhergeht. Was dieser hervorbringt, wird sich zeigen.

Im Verein Vogelweide haben sich derweil Menschen mit unterschiedlichen Backgrounds zusammengefunden. Das Künstlerpaar Christopher Grüner und Susanne Grüner-Ehrenstrasser gehört ebenso

dazu wie Architekten, der Geograf Vinzenz Mell, der bereits im Verein Brache ungenutzten öffentlichen Raum und kreatives Potenzial zusammengeführt hat, oder Innkeller-Wirt Toni Wechselberger, dessen Lokal eine Art Keimzelle für die jetzigen Aktivitäten war. „Was wir hier machen, ist auch ein Experiment mit dem Raum“, so Mell. Und Grüner ergänzt: „Die Durchökonomisierung des öffentlichen Raums ist ein Dauerthema. Das muss permanent verhandelt werden.“ Insofern sei die Vogelweide auch ein Ort für Diskurse. Ein solcher könnte übrigens auch über eine öffentliche WC-Anlage entstehen, die hier fehlt, seit es jene am Kiosk an der Innbrücke nicht mehr gibt.

Was die Bespielung des Pavillons betrifft, nimmt man indes Anfragen entgegen ([www.vogelweide.org](http://www.vogelweide.org)). Unter anderem ein Sing-a-long-Abend der Bäckerei (Freitag), ein Auftritt von DJ Ernesto Chahoud (Sonntag) und eine Kooperation mit Freirad sind bereits fixiert: Gesendet wird vom Park aus. Es darf mitgezitschert werden.



„Open Mic“ am vergangenen Freitag auf der vom Verein Vogelweide in den Waltherpark gebauten Bühne. Diesen Freitag gibt es hier ein „Sing-a-long“ der Bäckerei, am Sonntag legt Ernesto Chahoud auf. Foto: Vogelweide/Vinzenz Mell

## Keine „Nachsicht“ in Burg-Malaise

**Wien** – Beim Versuch der Konsolidierung des Wiener Burgtheaters nach der Ära Hartmann/Stantejsky hat die Geschäftsführung beim Finanzamt um einen Erlass von Steuerschulden gebeten. Das bestätigt der kaufmännische Geschäftsführer der Burg, Thomas Königstorfer, dem Magazin *profil*. Dem Ansuchen in der Dimension von „knapp einer Million Euro“ sei jedoch „nicht stattgegeben“ worden.

„Tatsächlich hat die Burgtheater GmbH beim Finanzamt um ‚Nachsicht‘ ersucht, einen Teil der nach den Prüfungen durch Abgabebehörden geforderten und bezahlten Steuerzahlungen zu erlassen beziehungsweise rückzuerstatten“, wird Kö-

nigstorfer zitiert.

Unter der ehemaligen kaufmännischen Geschäftsführerin Silvia Stantejsky und dem Ex-Direktor Matthias Hartmann soll das Burgtheater zumindest ab dem Jahr 2004 Abgaben in der Höhe von rund 2,4 Mio. Euro vorerhalten haben, indem Dienstnehmer und Künstler schwarz beschäftigt wurden. Das gehe aus dem Sachverständigengutachten für die Korruptionsstaatsanwaltschaft hervor, wie *News* vor wenigen Wochen berichtete.

Darunter fallen demnach 1,9 Mio. an Lohn- und Einkommenssteuer, 119.000 Euro an Kommunalsteuer und 310.000 Euro an Beiträgen für die Gebietskrankenkasse. (APA, TT)

**Innsbruck** – „Der Tod ist nicht das Schlimmste im Krieg“, hört man die Stimme eines Kindes sagen. Eine dunkelgraue Weisheit, die in Madeleine Weilers Stück „Brunnenlichter“ – der dritten Produktion des Tiroler Dramatikerfestivals – vom Tonband kommt. Regisseurin Mona Kraushaar inszeniert den beklemmenden Text als multimediales Kammerspiel, das in der alten Talstation der Hungerburgbahn bestens aufgehoben ist: Der karg-kühle Raum wird von hölzernen Schaukeln und einer Wippe durchbrochen, dieser Kinderspielplatz lässt einen erschauern. Wie Weilers Text, der ein nahezu vergessenes Kapitel der Vergangenheit aufarbeitet: Erzählt sie doch die Geschichte(n) jener Kinder,

die in Lebensborn-Heimen zu wertvollen Ariern aufgezüchtet werden sollten. Aber nur, wenn ihre Mütter, denen sie weggenommen wurden, guten Blutes waren. Sprich: Ein Vater mit SS-Vergangenheit war dienlich.

Der nunmehr 74-jährige Schauspieler Heinz Fitz war ein Lebensborn-Kind und hält in einer Videosequenz ein Dokument seiner Geschichte in die Kamera – während im Hintergrund Hahn Ronnie kräht. Einer der berührend-

sten Momente von Kraushaars Inszenierung, in der acht SchauspielschülerInnen mit Fitz die Bühne teilen. Und in die Haut jener Kinder schlüpfen, die irgendwann nicht mehr wussten, wer sie sind und woher sie kommen. Ihr Vater war ihr Vaterland, ihre Mutter verloren, ihre Muttersprache vergessen. Die Träume vom Glück zerplatzen wie die Luftballons, die sie mit sich tragen. Die jungen Mimen überzeugen mit ausdrucksstarkem und körperlichem Spiel, das leider an manchen Stellen in einem Brüllkonzert mündet, das der Dramatik mehr schadet, als sie zu steigern. Ein leises Wispern bleibt oft mehr hängen als ein lauter Schrei. (fach)

Reservierung: 0676/5578316

## Vaterland killt Mutterliebe

In „Brunnenlichter“ arbeitet Madeleine Weiler das Schicksal der Lebensborn-Kinder auf.



Madeleine Weilers Stück „Brunnenlichter“ ist am 16., 17. und 18. Juni in der alten Talstation der Hungerburgbahn zu sehen. Foto: Schauspiel Innsbruck/Meyer